

Bertsch, Ludwig, *Die Botschaft von Christus und unserer Erlösung bei Hippolyt von Rom*. Eine materialkerygmatische Untersuchung. (Trierer Theologische Studien Bd. 17) Trier, Paulinus-Verlag 1966. 8°, XV u. 154 S. – Kart. DM 22,-.

Die Arbeit zielt darauf ab, an einem genau umzeichneten Beispiel altchristlicher Theologie die Verkündigung unserer Erlösung in ihrer Gesamtheit zu untersuchen. Näherhin meint Vf. damit den Inhalt der Heilsverkündigung Hippolyts von Rom, sofern jener aufgrund der allgemein diesem Autor zugeschriebenen Quellen erhoben werden kann. Die lebendige, auf den Heiligen Schriften aufbauende Art der Heilsverkündigung dieses umstrittenen altchristlichen Kirchenschriftstellers wird durch umfangreiche Zitate aus seinem Schrifttum demonstriert. Die hauptsächlichlichen patristischen Ergebnisse lassen sich in großen Zügen so umreißen: Das Geheimnis der Oikonomie ist nicht zuerst und losgetrennt das Geschehen von Nazareth und Bethlehem, sondern die Wirklichkeit des fleischgewordenen Logos, der der Sohn ist und der im Vater ist. So ist das Geheimnis der Oikonomie, daß Gott einen Sohn hat, für Hippolyt zunächst weder ein trinitarisches noch ein christologisches, sondern ein soteriologisches Geheimnis. Der Logos muß aus dem Herzen des Vaters hervorgehen und aus der Jungfrau geboren werden, um den Menschen die Erlösungsfreude zu bringen. In der Formel $\epsilon\kappa\ \pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\kappa\ \pi\alpha\rho\theta\epsilon\upsilon\sigma\upsilon$ sieht Vf. die spätere Zwei-Naturenlehre angedeutet. Die letzte Einheit zwischen Vater und Sohn ist im Willen des Vaters begründet. Vf. vermeidet den Begriff des Subordinatianismus, konstatiert aber eine Ordnung ($\tau\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma = \text{gradus}$) zwischen Vater und Sohn, die er auf die Indienstnahme ntl. Sprachgebrauchs zurückführt. Die Betonung der Geburt des Sohnes aus der

Jungfrau ist einer der entscheidenden Punkte der Lehre Hippolyts und ausschließlich eine theologische Aussage. Das Geheimnis der Oikonomie wird erstmalig in der Menschwerdung sichtbar und kommt im Leiden und in der Auferstehung zum Ziel, um dessentwillen es in der Welt erschienen ist: der Wiederaufrichtung des gefallenen Adam (*recapitulatio*). Die Struktur der »*recapitulatio*«, die Hippolyts Soteriologie von Irenäus her durchformt, macht die Struktur der einen Heilsordnung Gottes transparent, in deren Mitte der menschgewordene Logos steht. Christus ist der neue Adam, der in sich in seinem Kampf und Sieg den alten Adam wieder aufrichtet, indem er in den Schoß der Jungfrau herabsteigt, um von da über das Kreuz bis in den untersten Hades hinabzusteigen (Höllenfahrt) und so den Menschen heraufzuführen. Im Kreuz liegt auch die endgültige erlösende Vereinigung von Juden und Heiden zu dem einen, letzten Volk.

Vf. gibt seiner Arbeit den Untertitel »materialkerygmatische Untersuchung«. Da sich die altchristlichen Autoren der literarischen Kunstformen bedient haben, um ihr ureigenstes Anliegen, die Verkündigung des christlichen Glaubens, um so wirksamer vortragen zu können und da Inhalt und Form eine vom Verfasser intendierte Einheit bilden, fragt es sich dringlich, ob das Problem der in Gebrauch genommenen literarischen Gattungen völlig ausgeklammert werden darf. Wenn auch bedauerlicherweise die bisherige Literatur zu diesem Komplex nicht besonders reichlich ist, so sollte diese Tatsache das diesbezügliche Bemühen eher anfeuern als lähmen. Bertsch weist die literarischen Bezüge zu Paulus, Johannes, dem Judenchristentum, Justin und Irenäus schlüssig mit Hilfe seiner Sachkenntnis nach. Nicht ganz ohne Berechtigung fordert Vf. bezüglich des Verhältnisses zur Gnosis eine eigene Untersuchung. Jedoch ist gegen seine globale Behauptung, die Gnosis war die große Weltanschauung, die damals dem Christentum gegenüberstand, in dieser undifferenzierten Form Einspruch zu erheben. Neuere und neueste Untersuchungen (z. B. von Bianchi, Orbe, Quispel) zeigen mit zunehmender Deutlichkeit, daß manche bisher als dem Christentum gegenüberstehend betrachtete Form der Gnosis durchaus im großkirchlichen Raum als legitim gegolten haben dürfte. Trotz dieser Einwände analysiert Bertsch Hippolyt sorgfältig, was den Inhalt der Quellen betrifft. Die Urteile sind maßvoll, ausgewogen und werden in redlicher Sprache vorgelegt. Wie besonders die Ausführungen zur Typologie (S. 51–60) zeigen, versteht es Vf. mit Geschick die Denkprozesse Hippolyts auseinanderzufalten, um so dem Interessierten ein eigenes Urteil zu erlauben.

München

Wilhelm G e s s e l